

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Das Fest des Belsazar.

Die weiße Friedensfahne wehte über den Palästen, die Kriegsbart war begraben und die Thüre des Janustempels geschlossen.

Im Kaiserschloß saßen sie fröhlich beisammen, die erst noch ihre Völker zum Vernichtungskampf aufeinanderheßen wollten: neben JHM und JHN sah man den Kriegsherrn mit dem großen Backenbart und der gekrönten Pickelhaube; und dessen Bezier, der mehr Haare an den Zähnen als auf dem Kopfe hat. Die Zahl all der gekrönten Häupter, gewiegten Diplomaten und besternten Erzellenzen, die am festlichen Mahle saßen, hieß Legion.

Der Champagner perlte in den Gläsern. Man befand sich entre la poire et le fromage. Eine behagliche Wärme begann allmählig das Eis der Etiquette zu schmelzen.

Der Vergnügteste unter den Vergnügten war ER, denn JHM war vielfach Heil widerfahren.

Alle Völker der Erde drängten sich in SEJNE Weltbazar. SEJNE war wider Erwarten wieder in jenen Zustand gerathen, der einem gewissen glücklichen Ereigniß vorangehen muß. Und rings um JHN saßen die Kaiser und Könige als SEJNE Gäste und huldigten JHM.

Und ER rief SEJNE Festmarschall: „Da wir genug gegessen und getrunken, so soll

nun eine pikante Ueberraschung unser Gemüth erfreuen.“

Und es dröhnte unversehens durch die festlichen Räume ein dumpfer Schlag, der den Palast in seinen Grundfesten erzittern ließ. Die Gasflammen erbleichten und die Wachskerzen erloschen.

Eine der Wände des Saales sank in den Boden und, wo sie gewesen, wirbelten graue Nebel auf, die sich rasch zu Gestalten zusammenballten; und nahmen Form und Wesen an.

Aber den Gästen der Tafelrunde begannen die Haare zu Berge zu stehen vor Grauen und ihre Wangen wurden fahl vor Schreck.

Sie sahen über das Meer hinüber in ein fernes fremdes Land, wo die Sonne scheidelrecht brannte. Auf einem weiten Felde standen Krieger in langen Reihen. Aber über ihnen schwebte ein grimmiges Weib, das war die Seuche; und hauchte über sie ihren giftigen Athem. Und die Krieger stürzten sterbend zusammen, tausende und zehntausende; und wanden sich im bitteren Todeskampf und hoben die magern Fäuste und fluchten.

Und es sank eine zweite Wand des Festsaales in den Boden. Und als die Nebel sich verzogen, sah man eine Frau, welche die Hände rang und die Haare raufte. Und wollte das Diadem ab-

streifen, welches ihr Haupt umging, aber sie konnte nicht. Und das Diadem war von glühendem Eisen und versengte zischend ihr Gehirn. Und der Wahnsitz starrte aus ihrem Auge und sie sank in die Tiefe.

Da schwand auch die dritte Wand. Da sah man auf einem Sandhügel einen blutenden Mann liegen, verlassen und hilflos, der trug eine Kaiserkrone. Ueber ihm kreisten die Geier. Und er bewegte langsam die sterbende Hand und schrieb in den Sand die Worte: „Mein Blut komme über D J C H!“

Da sprang ER auf von seinem Sitze und

stampfte zornig mit dem Fuße. Und wiederum erdröhnten die Grundfesten des Palastes. Die Gasflammen brannten nun wieder so hell als wie zuvor und die Wände des Festsaals standen an ihrer Stelle.

Und ER rief: „Das war ein dummer Spaß; rasch ein anderes Bild!“

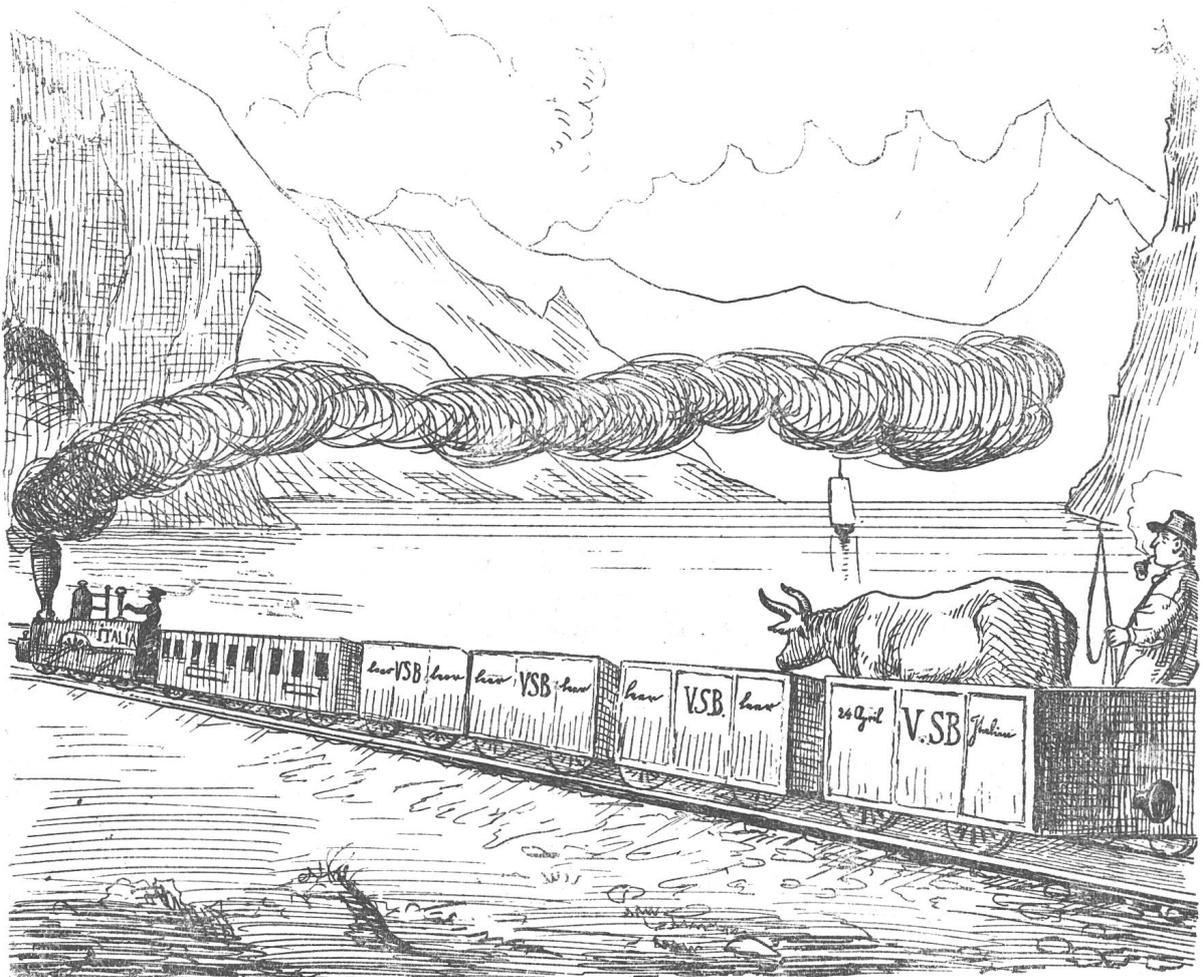
Und es trat Therese herein und sang einen ihrer pikanten Gassenhauer. Da ward Alles wieder fröhlich und guter Dinge. Und sie erhoben ihre schäumenden Becher und riefen jauchzend:

„Après nous le déluge.“

Ein Extravergnügungszug der V. S. B.

oder:

Wie ein s. v. Ochse als Solotourist spazieren gefahren wird.



Den 24. April im Jahr des Heils 1867 nach der Natur gezeichnet und der Generalversammlung der Aktionäre der V. S. B. hochachtungsvoll gewidmet.

Der Schmeißmacher an eine hohe und allerhöchste Polizei der Stadt Honolulu.

Es ist halt doch keine Art und Manier, wie der Bürger mißhandelt wird von der ungebildeten Polizei. Sitze da vor etlichen Tagen im blauen Leist und spiele mit dem Kaplon und dem Stadtbote schwarze Dame um 2 Sautinen; der Stadtmajor las im Bund das Neueste von der Insel Kroeta und vom Luxemburg; da geht die Thüre auf, und ein Polizeimensch brummt herein: Gilt Uhr, meine Herren. Wir aber machen uns nichts daraus und spielen unsere Dame weiter; die Polizei wird wohl warten, denken wir. Vergeht keine Stunde, ist die Polizei wieder da und brummt wieder: Meine Herren, es hat so und so viel geschlagen. Der Kaplon aber sagt: Das braucht sich nüt; wir haben jeder eine eigene Sackuhr und brauchen keinen lebigen Stundenzeiger. Der Stadtbote wollte aufbrennen; aber der Stadtmajor legte sich in den Handel und sprach: Ruhig, Eidgenossen,

wenn Bürgerblut vergossen werden soll, so fließe zuerst das meine; dem Polizeier aber sagte er: „Wandle hin im Frieden, Knabe, aber komme nicht wieder; ich garantire für diese meine Mitbürger.“ Gieng der Mensch fort, aber jetzt zog man auf die Polizei los: Wo hat denn Die ihre Augen? Jagt auf harmlose Spieler, Binogglers, Jasser und Tapper; sie selbst aber tappt im Finstern und findet die 14 Stationen nicht, wo Menschenfleisch verkauft wird, das Stück zu 1 bis 5 Fränklein, je nachdem man Filet begehrt, o den Lämpen oder Kreizen mit oder ohne Ffigel. Muß man denn ein Weidlin als Sofgarde neben sich haben, wenn sich die Polizei geniren soll, in das innerste Heiligthum einer respektablen Pinten einzubringen? Der gleichen und noch viel Mühligeres haben Sie gesagt, und ich wollte Ihnen Das vermelden aus schuldigem Respekt. Gott besser's.

F e u i l l e t o n .

Dickschädel und Dünnschädel.

Bis jetzt hatten nur die Naturforscher und Alterthümeler das Recht, die Menschen in Kurzschädel und Langschädel einzuthetlen; nun hat aber die Juristerei Mesopotamien's diesen anatomischen Unterschied auch in die Jurisprudenz gebracht. Nach mesopotamischen Rechtsbegriffen theilen sich die Menschen in Dünnschädel und Dickschädel.

Dünnschädel sind diejenigen, welche bestimmt sind, ungestraft sich todt oder sturm prügeln zu lassen.

Dickschädel sind 1) die Prügler, 2) diejenigen, welche über die Prügler zu Gericht sitzen sollen.

Nach den neuesten Untersuchungen der Anatomen gehört die Mehrzahl den Dickschädeln an.

Aus Jigeritien.

In diesem Lande des Fortschrittes vegetirt ein mittelalterlicher Stillstand, in der Heimat renommirter Bundesrichter gibt es noch mittelalterliche Strafen. Man begeistert sich darin für die Besserung entlassener Sträflinge, für Thierschutz und Besserung des Looses der Fabrikinder und straft unmündige Kinder mit achttäger Aus-

stellung in der Kirche. Erkläre mir Graf Derindur diesen Zweispalt der Natur?

Hat Euch der Ruhm der Uranier nicht schlafen lassen? Wollt Ihr nicht nur eigene Bundesbarone, Ambassadoren, Bundesrichter und Obersten, sondern auch einen eigenen Dyniker haben? Ihr Unersättlichen! Sonst hieß es: Non omnia possumus omnes. Ihr aber könnt es, treffliche Jigeritier!

Geschäftsempfehlung.

Die neugegründete Firma Knüppel und Komp. in Mesopotamien benachrichtigt hiemit ein verehrliches Publikum, daß sie fortan die Expedition mißbeliebiger Kiltbuben, sowie auch anderer Individuen nach dem bessern Jenseits in Verding übernimmt. Das Geschäft ist von den Geschwornen Neuseelandes autorisirt und mit genugsamem Fonds versehen; es kann deßhalb prompte und reelle Bedienung der werthen Kundsame auf's Bestimmteste zugesichert werden. Preiscourante, je nachdem die Arbeit mit dem Scheit, dem Zaunstecken oder mit dem Messer beliebt wird, stehen auf frankirte Anfragen zur Verfügung.

Knüppel u. Comp.,
Kaltmacher.

Die Schwäbische Köchin.

(Basiliensisch.)

Köchin: Ich will nu schnell d'Inte hole.

Hausfrau: Das ist nicht nöthig, Barbara, wir haben zwei Krüge voll.

Köchin: Ich sag, ich woll d'Inte hole.

Hausfrau: Das sollt Ihr aber nicht, auf dem Estrich haben wir Tinte genug.

Köchin: Ach Herr je! Ich sag ja nichts von Tinte, ich meine ja d'Inte!

Hausfrau: Barbara, Ihr bleibt hier, Ihr seid nicht recht im Kopf. (Zum eintretenden Hausherrn): Nicht wahr, du brauchst keine Tinte?

Köchin: Ach Meister, ich will ja bloß d'Inte hole.

Hausherr: Warum wollt Ihr mit Teufels-gewalt Tinte holen, da wir noch einen genügenden Vorrath haben.

Köchin (in Verzweiflung): D'Inte, d'Inte! — Verstehst ihr denn nicht: d'Inte!

Hausherr: Donnerwetter, jetzt geht's mir auf. Sie meint gewiß die Enten?

Köchin: Ja, ja, — versteht sich, d'Inte!

Aus den geheimen Aufzeichnungen eines Eisenbahreisenden.

— N. N. wieder einmal Eisenbahn und hatte die kleine Finette bei mir, die gar gern in die IV. Klasse sich findet. Mußte für den kleinen Kriß 30 Cts. bezahlen, bis nach der Residenz Kulturienz. Fand dieß keineswegs billig, da sagt mir der Einnehmer: „Es kost halt für das Finettli 5 Cts. mehr als für einen Landjäger.“

Schulweisheit.

Lehrer: Was war Adam, ehe ihm Gott die Seele einhauchte?

Schüler: Hohl!

Aus Anzopolis.

Hans: Du hest scho mänglich gseit, du möchtisch gern e chlei meh „Lebesart“ ha. I ha gehört säge, üse Postdirekter well da drüber en öffetlig Vorlesig halte. Du chöntisch doch ga lose?

Ben z: Das hätt'i „dick!“

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Empfehlung. Hiemit möchte ich meinen werthen Freunden und Gönnern, sowie dem verehrl. C. C. Publikum meine Traiteurei in Klein-Basel in geneigte Erinnerung bringen, daß ich fortwährend Pensionärs halte zu Fr. 1. 50 per Tag, sowie Mittagessen über die Gasse à 60 Cts. per Portion. Auch werden alle in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten, wie Hochzeiten u. s. w. auf's billigste und prompteste zugesichert...

(Schweiz. Volksfreund Nr. 108.)

Pachtsteigerung. Mittwoch den 15. Mai nächstkünftig, von Nachmittags 2 Uhr, wird die Einwohnergemeinde Bözingen das ihr zustehende Schlachtgebäude mit Schlachtkonzession und der öffentlichen Schweinswaage im Gemeinderathsklokal allda öffentlich an eine Steigerung bringen u. s. w.

(Tagblatt der Stadt Biel Nr. 113.)

Zu verkaufen: Ein noch bereits neuer, solider Schweinstall und eine harthölzerne ebenfalls noch neue Komode mit Schreibpult, bei Engel, Polizeisoldat, in der Schuppen.

(Die Botschaft Nr. 55.)

Zum Verkauf. 5 Loth Seidenraupeneier, kaiserlich japanesischer Abkunft. Beim Verleger zu vernehmen.

(Seethaler Nr. 20.)

Briefkasten. Jean. Bon! — N. B. Auch nicht übel! — John Boldin. Das Andere werden wir gelegentlich verwenden; indeß freundlichen Gruß. — Nr. 11. Die Kommissariatslogik ist eben eine andere, als die gewöhnliche. — H. H. in Z. Die Zeiten sind vorbei, da das Prügeln eines Luzerners als ein guter Schwank galt. — J. C. R. Benutzt. — F. L. in B. Sehr am Platz! Hier darf die schärfste Geißel verwendet werden. — L. N. in M. Ist doch wohl kaum der Mühe werth viel Aufhebens davon zu machen. — „Keim dich.“ Wir haben die Akten über diesen Gegenstand geschlossen. Wären Ihre Strophen 14 Tage früher eingetroffen, hätten wir sie vielleicht noch benutzen können; von Freund Z. haben wir längst nichts mehr erhalten.